

zuziehen, streng den vom Lehrbuch vorgeschriebenen Weg einzuhalten. Für diesen Fall sind die eben erwähnten mit Sigeln gebildeten Sätze erst bei §. 50 der Reihe nach in das Stenographische zu übertragen.

Der Gebrauch der Fremdwörter wird zwar durch das dem System zu Grunde liegende Princip der lautgemässen Bezeichnung wesentlich erleichtert, indessen wird doch auch wegen der Kürzung mancher Vorsilben und Endungen derselbe wenigstens in dieser Beziehung bis nach dem Studium jener Kürzungen, §§. 59, 60, aufzuschieben sein; denn zum richtigen sten. Schreiben ist die Kenntniss derselben unentbehrlich. Man könnte sie anfangs wohl ausschreiben, würde aber davon den Nachtheil haben, beim weiteren Verfolg der Lehre sich Angewöhntes abgewöhnen und Neues aneignen zu müssen; denn nur der schreibt correct stenographisch, der alle in den beiden ersten Hauptabschnitten aufgestellten Regeln und Kürzungen sicher anwendet (vergl. §§. 49, 58).

Ueber die Erlernung und den Gebrauch der Satzkürzung (III. Abschnitt) ist in der Einleitung dazu das Nöthige gesagt.

Wie nicht dazu gerathen werden kann, grössere schnellschriftliche Versuche¹⁾ (wozu sich bei Kanzel- und anderen langsamen Vorträgen die nächste Gelegenheit bieten wird) eher vorzunehmen, als bis man sich die Lehre von der Bildung und Kürzung der Wörter vollständig angeeignet und die Handschrift einen bestimmten Charakter, einen gewissen Ductus, erlangt hat; so ist auch beim Gebrauche eines anderen Bildungsmittels wenigstens grosse Vorsicht anzuempfehlen. Es wird nämlich vorzüglich isolirt dastehenden, entfernt vom grossen Verkehre wohnenden Lernbegierigen häufig anempfohlen, beim Erlernen der Stenographie auch gleichzeitig Andere darin zu unterrichten. Allerdings lernt man durch Lehren. Aber man lehre nicht eher, als bis man überzeugt ist, wenigstens nicht falsch zu lehren. Und da der Lehrer, sei er auch noch so jung in der Sache, immerhin von wissbegierigen Schülern um Auskunft über Dieses oder Jenes gefragt werden wird, so lehre man nicht eher, als bis man sich mindestens einen etwas genaueren Einblick in das ganze System verschafft hat. Als praktisch hat sich hierbei bewährt, wenn man dem Schüler anfangs nur die sten. Tafeln* und „Schreibübungen“ in die Hand giebt, unter den zahlreichen Beispielen der ersteren eine Auswahl trifft, die „Schreibübungen“ aber sämmtlich übersetzen lässt. — Um jene Auswahl zu ersparen, hat der Verf., vielfach von Lehrern an ihn gerichteten Wünschen nachkommend, neuerdings einen billigen Auszug aus vorliegendem Lehrbuche herausgegeben: „Kurzer Lehrgang der Sten. Von H. Rätzsch. Dresden, bei G. Dietze.“ Derselbe lehrt das System in gedrängter Kürze mit zahlreichen Lese- und Schreibübungen und wird, dem Schüler in die Hand gegeben, den Unterrichtszweck bald und sicher erreichen helfen.²⁾

Die Erlernung der Stenographie erfordert, wie Alles, was tüchtig gelernt werden soll, Ausdauer, und ihre Früchte reifen nicht so schnell, als man häufig glau-

1) Zur Uebung im Schnellschreiben wird anfangs glattes Papier und Bleistift No. 3 oder 4 von Faber ausreichen. Zur Nachschrift von Vorträgen u. s. w. bedient man sich gewöhnlich des Pergaments (in vorzüglicher Qualität von G. Bartholme in Augsburg, auch von F. A. Temper in Dresden) und der mit „Stenographie“ bezeichneten von Faber oder J. Schaller in Nürnberg, noch besser aber der englischen Bleistifte (von Brookmann et C. in London, gez. H. H. H.). — 2) Als zweckmässiges Unterrichtsmittel für den Schüler ist auch zu nennen: „Kurzgefasstes Lehrb. der G'schen Stenographie. Preisschrift. München bei Franz“. Andere, seit Vereinbarung der Dresdener Beschlüsse (1857) erschienene Lehrmittel s. in §. 15.